

Lutherische Kirche

Kirchenblatt der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche



Der Islam und der christliche Glaube sind unvereinbar miteinander. Deshalb sagen sich ehemalige Muslime in der Taufe auch vom Islam ab. Genauso versteht sich von selbst, dass man Muslimen mit Wertschätzung begegnen soll. • **Das achte Gebot** ist wahrscheinlich das Gebot, das am häufigsten übertreten wird: Du sollst nicht falsch Zeugnis reden. **Christliche Pfadfinderarbeit** in der Cottbuser Kreuzkirchengemeinde: ein guter Weg, um Kinder im Leben und Glauben zu begleiten.

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,



in seiner Areopag-Rede in Athen (Apostelgeschichte 17, 16–34) macht der Apostel Paulus den Athenern genaugenommen ein „Kompliment“, wenn er sagt: „Ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt.“ Das heißt immerhin: Ihr seid fromm, ihr habt Religion. Und wenn er in Vers 28 fortfährt: „Fürwahr er (Gott) ist nicht ferne von einem jeden unter uns“, dann stellt er nicht etwa Zeus dem Vater Jesu Christi gleich, sondern versucht vom kleinsten Nenner einer möglichen Gemeinsamkeit her die Athener zum wahren Gott zu führen. In seinen seelsorgerlichen Briefen an die christlichen Gemeinden gibt es allerdings kein Wenn und Aber. Der Gott, der uns in Christus erlöst hat, ist der alleinige und wahre Gott.

Es ist keine diplomatische Leisetreterei, wenn die Charta Oecumenica empfiehlt, „den Muslimen mit Wertschätzung zu begegnen und miteinander über den Glauben an den einen Gott zu sprechen“. Es meint die respektvolle Haltung des Apostels, die Grundvoraussetzung dafür ist, mit jemanden in ein Gespräch eintreten zu können, ganz gleich, wohin das Gespräch dann führen soll. Deshalb nimmt Bischof Voigt bei seinem Besuch in Istanbul (*sein Bericht auf Seite 10*) auch die respektvolle und höfliche Haltung ein, die einem Gast angemessen ist, ohne zu verschweigen, was ihm an Widersprüchlichkeiten aufgefallen ist, und wo sein Herz brennt. Von einer ganz anderen Ebene, nämlich als Lehrer und Seelsorger, schreibt Pfarrer Dr. Gottfried Martens über Taufunterricht und Taufe von Moslems. Die eine Seite ist, dass viele von ihnen traumatisiert sind durch das, was sie in ihrer Heimat erlebt haben, und nun objektiv wie subjektiv einen ganz anderen Gott kennengelernt haben. Auf der anderen Seite nehmen die Absagen in der Taufe auf, was Jesus unübersehbar deutlich gemacht hat: Ihm nachzufolgen heißt, radikal mit allem Vorherigen zu brechen und keinerlei Kompromisse einzugehen. Vieles haben Sie, liebe Leserin und lieber Leser, gewiss in den letzten Jahren zum Thema Islam lesen und erfahren können. Mit unseren Beiträgen dazu hoffen wir, über das Allgemeine hinaus einige Schlaglichter auf aktuelle Fragen und Vorgänge zu werfen, die mittlerweile auch in unserer Kirche eine Rolle spielen.

Für die Redaktion grüßt Sie

Ihr *Ulrich Brückner*

Inhaltsverzeichnis

Editorial / Inhalt	2
„Wort zum Leben“	3
Neues aus der SELK	4-7
Glauben: Der Islam	8-11
Moslems werden Christen: Ihre Taufe ist eine echte Lebenswende	8-9
Der Islam: Auch er kennt Verschiedenheiten und Abspaltungen	9-10
Islam in der Türkei	10-11
Nachrichten	12
Zwischenruf	13
Wer war's?	13
Gesellschaft: Lagerfeuerromantik ohne Smartphone und Spielkonsole	14-15
Kleefelder Notizen	15
Personen	16-17
Was Leser meinen	16-17
Medien	18-19
Terminkalender	19
Impressum	19
Anzeigen	20





© Wikipedia

Das 8. Gebot:

Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

Das 8. Gebot ist wahrscheinlich das strapazierteste und meist übertretene der Gebote. Jörg Kallensee zeigt uns, dass man allezeit und überall darum wusste, vor allem aber, wie uns der vergebende Gott aufs Neue mit sich und unseren Mitmenschen verbindet.

In einem alten Kalender las ich folgende Geschichte. Zu einem weisen Mann kam eine Frau, um sich Rat zu holen. Er soll ihr Folgendes gesagt haben. Kauf dir auf dem Markt ein Huhn und rupfe es unterwegs! Lass die Federn auf den Boden fallen. Sie tat das und passierte mehrere Straßen. Nach acht Tagen sollte sie wieder zum ihm kommen. Das tat sie denn auch. Sie erhielt die Aufgabe, alle Federn wieder einzusammeln. Der Wind hatte sie längst in alle Richtungen verteilt. – So ist es mit jedem falschen Wort, das wir reden. Wir können es nicht zurückholen. Es tut sein vernichtendes Werk und macht viel kaputt. Gott will mit seinem 8. Gebot eingreifen. Viele andere Worte der Heiligen Schrift vertiefen das. Eines davon steht im ersten Petrusbrief: „Denn wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der hüte seine Zunge, dass sie nichts Böses rede, und seine Lippen, dass sie nicht betrügen“ (1. Petrus 3, 10).

So auch zwei langjährige Freunde, die sich wieder einmal treffen. Sie reden miteinander über alte Zeiten. Die Schulzeit wird aus der Versenkung hervorgeholt. An den Lehrern lassen sie kein gutes Haar. Sie kommen auf ihren Betrieb zu sprechen. Da lernten sie gemeinsam einen Beruf und sammelten ihre ersten Erfahrungen. Bald sind sie bei dem alten Meister, der ihnen jahrzehntelang sagte, was sie zu tun hatten. Eigentlich konnten sie von seiner Erfahrung und seinen Ideen profitieren. Sie wären ohne ihn nicht so weit gekommen. Aber sie regen sich lieber über ihn auf und schaukeln sich in ihrer Kritik maßlos hoch. Welche blöden Anweisungen hat er ihnen doch gegeben, und andauernd schaute er ihnen auf die Finger. In seiner Familie sei manches faul gewesen. Und dann packen sie alles aus, was sie irgendwoher hörten. Der Mann wird nach Strich und Faden beschimpft. Jeder, der ihn nicht selbst kannte, musste nach ihren Worten denken, es handele sich um einen unfähigen, lästigen Versager, der seiner Umwelt lediglich auf den Geist ging.

Jeder nüchtern denkende Mensch weiß, dass solche Redereien mit der Realität nur teilweise etwas zu tun haben. Etliche Einschätzungen sind ganz persönlich gefärbt. Noch dazu sind eigene Faulheit und Unfähigkeit mit im Spiel, wo der Vorgesetzte abgekanzelt wird.

Man braucht kein Christ zu sein, um hier Ungerechtigkeit und üble Nachrede zu vermuten. Schon der weise Sokrates soll einen Schwätzer unterbrochen haben, der ihm einiges über seinen Freund erzählen wollte. Er fragte ihn: Hast du alles, was du mir sagen willst, durch drei Siebe gesiebt? – Das erste Sieb ist die **WAHRHEIT**. Ist alles, was du erzählen willst, wahr? – Das zweite Sieb heißt **GÜTE**. Ist alles, was du erzählen willst, gut? Und das dritte Sieb ist die Frage nach der **NOTWENDIGKEIT**. Ist das, was du erzählen willst, wirklich notwendig? Wenn der Gesprächspartner diese drei Fragen der drei Siebe verneinen musste, wollte ihn der alte Sokrates nicht hören.

Und da sind wir mitten in dem weisen Gebot, das uns der allwissende Gott gibt, der unsere Herzen kennt. „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten!“ Mancher stößt sich an der alten Formulierung „falsch Zeugnis“. Was ist daran alt oder unverständlich? – Falsches Zeug reden, Unsinn erzählen, mit Dreck werfen und andere fertigmachen – das ist hier kurz und bündig beim Namen genannt. In solchem Reden sind wir groß. Das geht uns leicht von der Zunge. Besonders wenn uns die Person nicht passt, über die wir reden, werden wir gnadenlos und kalt und ergehen uns am Ende in Unwahrheiten. Selbst dem Gegner gegenüber sollten wir doch sachlich und auch barmherzig bleiben. Das ist wahre Größe, die da wächst, wo Gottes Wort befolgt wird. Das „Afterreden“ und „Bösen-Leumund-Machen“ ist ein schlechtes Geschäft. Das fällt dann wiederum gnadenlos auf den Schwätzer zurück. Üble Nachrede oder auch nur ein kleines, aber bestimmtes Abweichen von der Wahrheit ist eine Verletzung der Ehre unseres Mitmenschen. Das passiert leider sehr oft, auch in unseren Gemeinden. Wie heilend und verbindend ist es, wenn wir solche Dinge erkennen, als Schuld bekennen, Vergebung erfahren und dadurch neu mit Gott und dem Mitmenschen oder den Glaubensgeschwistern verbunden werden!

Jörg Kallensee

Die Bilder des Frieses über dem Text stammen von Lucas Cranach dem Älteren. Welches Gebot welchem Text zuzuordnen ist, möge der geneigte Leser selber herausfinden. Ein Engel zeigt an, wo jemand gemäß einem Gebot handelt; ein Teufel möchte jemanden dazu bringen, ein Gebot zu überschreiten.

Lagerfeuerromantik ohne Smartphone und Spielkonsole

Die Cottbuser Kreuzkirchengemeinde (SELK) unternimmt erfolgreich erste Gehversuche in der christlichen Pfadfinderarbeit – und stellt fest: ein guter Weg, um Kinder und Jugendliche im Leben und Glauben praktisch und handfest zu begleiten.

Tristan ist 12. Barfuß springt er auf dem Trampolin, das unter der großen Blutbuche neben der roten Backsteinkirche der SELK-Gemeinde in Cottbus steht. Schmale Schultern hat er. Für seine 12 Jahre ist er ziemlich klein. Seine fröhlichen Augen sind umringt von Sommersprossen. Sein Blick: eine Mischung aus Neugier und Skepsis. „Dort hinten“, und er zeigt auf ein Haus unweit der Kirche, „da hinten wohne ich. Mit meiner Mutter und meinen sechs Geschwistern.“ Das Trampolin ist der Hit im Kiez. Mit seinen Kumpels ist er oft hier. Aber jetzt muss er rein. Konfi-Unterricht.

Nur noch wenige Wochen bis zur Konfirmation. Pfarrer Hinrich Müller schaltet, wie üblich in diesen letzten Wochen vor der Konfirmandenprüfung, noch mal einen Gang hoch. „Liebe Leute, das muss jetzt aber langsam sitzen.“ Tristan quält sich mit dem Glaubensbekenntnis. Im dritten Artikel bleibt er immer hängen. Und da muss er noch nicht mal die Erklärung von Martin Luther aus dem Kleinen Katechismus auswendig draufhaben. „Das ist zu viel Memorierstoff für ihn – so wichtig diese Texte auch sind“, sagt Müller, der ein gutes Gespür für die vielen Kinder in seinen Unterrichtsgruppen hat.

Auf der Suche nach neuen Wegen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Endlich Pause – und raus aufs Trampolin. Gerade klettert ein Mädchen mit Tränen in den Augen von der Springfläche. Tristan geht ihr nach. Klopfte ihr auf die Schulter. Irgendwie zaubert er ein Lächeln auf dieses verweinte Mädchengesicht.

„Das ist nicht der typische Konfirmand“, erzählt Müller. Viele der anderen Kinder besuchen das Gymnasium, üben zu Hause ihre Instrumente. Sind es gewohnt, Themen zu diskutieren, Texte zu lesen, stille zu sitzen. „Aber mit



© Theo Engels

diesen Jungs muss man raus. Wenn solche Kinder einen Platz in unseren Gemeinden bekommen sollen, dann müssen wir Kinder- und Jugendarbeit noch mal anders anpacken. Angebote neben anspruchsvollen Kindermusicals und herkömmlichen Konfirmandenunterricht schaffen.“

Graues Hemd und blaues Halstuch

Zwei Jahre später. Tristan trägt ein graues Hemd und ein blaues Tuch um den Hals. Ein bisschen gewachsen ist er auch. Woche für Woche hat er sich mit seiner kleinen Pfadfindergruppe getroffen. „Mit meiner Sippe“, wie er sagt. Er kennt sich hier aus. Bei den Pfadfindern. Seit einem Jahr versucht ein kleines Team um Pastor Müller die Pfadfinderarbeit in der Gemeinde zu etablieren. Leicht ist das nicht. Aber so weit sind sie jetzt: Das erste Sommerlager beginnt.

Heute ist Tristan mit seiner Sippe zum Kochen eingeteilt. Über offenem Feuer. „Wo bleibt denn das Holz?“, schallt es über die helle Lichtung, die von kleinen schwarzen Pfadfinderzelten, den sogenannten Kothlen, besetzt ist.

„Hier lernen die Kinder, mit der Natur zu leben“, erklärt Theo Engels, einer der wenigen erwachsenen Mitarbeiter im Team der Cottbuser Pfadfinder und im bürgerlichen Leben Richter am

Landgericht. „Feuer machen, mit dem Messer umgehen, Knoten lernen, Bäume unterscheiden, Himmelsrichtungen bestimmen.“ Nichts am Schreibtisch, keine Arbeitsblätter. Und doch müssen die Pfadfinder auch einiges auswendig lernen. Tristan streckt zum Beweis seine rechte Hand in die Höhe. Die drei mittleren Finger zeigen nach oben. Daumen und kleiner Finger sind eingeknickt, der Daumen verdeckt den kleinen Finger. „Das bedeutet: Der Große beschützt den Kleinen. Das machen wir hier so“, erklärt der sichtlich stolze Pfadfinder. Und die drei großen Finger? Wie aus der Pistole kommt es geschossen: „Das heißt: Wir sind verantwortlich für unseren Nächsten, wir haben Verantwortung vor Gott, und wir sind verantwortlich für uns selbst.“ Tristan weiß Bescheid.

Jugend führt Jugend

Seine Sippe wird geleitet von Laurenz, selbst erst 16 Jahre alt. Der blonde junge Mann hat Verantwortung für 6 Jungs, kaum jünger als er selbst. Als der Holztrupp grüne Zweige aus dem Wald zerrt, um damit das Feuer in Gang zu halten, gibt es lautstark einen Rüffel: „Was soll das denn? Ihr sollt Feuerholz holen und nicht grüne Äste sammeln. Ab zurück. Und jetzt bisschen Tempo.“

„Jugend führt Jugend“, erklärt Müller. Heißt: Im Team der Pfadfinder gibt es

nur wenige Erwachsene. Sie sind für die Hintergrundarbeit zuständig. Also Strukturen schaffen, Jahresprogramme entwerfen, das große Bild im Blick haben. Aber das Ziel der Pfadfinderarbeit ist es, dass die einzelnen Gruppen, die Sippen, von Jugendlichen selbst geführt werden. Müller sagt: „Als Sippenführer brauchen wir Jugendliche, die ein gutes Händchen haben für andere. Jugendliche, die ihre Pfadfinderprüfungen, die sogenannten Proben, erfolgreich bestanden haben. Jugendliche, die lernen wollen, ein Team zu führen.“ Keine schlechte Kompetenz für ein späteres Berufsleben.

Tristan und die anderen Jungs bewundern ihren Sippenführer, auch wenn der Ton manchmal rau ist. Nachdem das Holz endlich geliefert wurde, die Jungen selbst Möhren geputzt, Tomaten geschnitten und die Suppe angerührt haben, nachdem jeder sein eigenes Essgeschirr gewaschen und in der Kothe verstaut hat, sitzen sie nun mit den anderen 14 Kindern um das Lagerfeuer. Das Holz knistert. Kindergesichter strahlen im flackernden Feuerchein. Kein Smartphone in der Hand. Keine Finger an einer Spielkonsole. Kein lustloses Rumhängen. Dafür Schnitzen mit dem eigenen Messer. Witze erzählen. Lieder singen. „Die Affen rasen durch den Wald“. Laurenz haut regelrecht in die Saiten seiner Gitarre.

Nach ein paar Liedern wird es still. Laurenz, der Sippenführer, hält eine Andacht. Jetzt singt das ganze Lager vom Mond, der aufgegangen ist. Laurenz erzählt weiter von Mose. Der auch ständig unterwegs war. Mit seiner großen Sippe. „Der wusste, wie man Zelte auf- und abbaut. Und der wusste: Es ist gut, seinen Weg mit Gott zu gehen. Liebe Leute, darum geht's“, erklärt Laurenz. „Mit dem himmlischen Vater ständig in Kontakt zu sein.“ Tristan nickt still vor sich hin.

Später erzählt Pfarrer Müller: „Genau darum geht es. Mit den Kindern draußen sein und mit ihnen christlichen Glauben leben. Das ist die Stärke der christlichen Pfadfinderarbeit: Glauben und Leben ganz praktisch und handfest gemeinsam zu erleben.“

Pfadfinder finden ihren Platz in der Gemeinde

Wichtig ist dem Pfadfinderstamm Cottbus, der organisatorisch dem Verband der Christlichen Pfadfinder Deutschlands angehört, die enge Anbindung an die Gemeinde.

Zu jedem wöchentlichen Sippentreffen hören die Kinder biblische Geschichten, beten und singen. „Das müssen wir auch in unseren Proben draufhaben. Wer waren die ersten Menschen? Oder warum musste Jesus am Kreuz sterben und so“, erzählt Tristan. Und auch das: Pfadfinder teilen am Sonntag in ihrer Kluft die Gesangsbücher aus, sammeln Kollekte ein oder halten dem Bischof bei der Ordination des Vikars die Agende. Hier kommt also vieles zusammen: biblischer Unterricht, Leben in der Natur, ein Platz in der Gemeinde, Förderung sozialer Kompetenzen, praktisches Geschick.

„Und das Tolle ist“, gerät Richter Engels ins Schwärmen, „hier braucht man nicht nur den klugen Gymnasialisten – den auch. Aber genauso wichtig ist der Junge, der zwar nicht die Hauptstadt von Dänemark kennt, dafür aber wandern kann ohne Ende. Und dabei die müden Kollegen mit seinen Liedern motiviert. Hier ist der Musiker genauso gefragt wie der starke Lämmel aus der Nachbarschaft, der ordentlich Holz schleppen kann.“ 23.00 Uhr ist Lagerruhe. Noch rumpelt und kichert und flucht es in den Kothlen.

Aber langsam legt sich die Nachtruhe über das Lager. Nur Tristan und Laurenz sitzen noch am Feuer. Sie schieben in dieser Nacht die Feuer- und Lagerwache. Leise reden sie miteinander. Und Tristan erzählt, wie toll es hier im Lager ist. Und wie schwer manchmal zu Hause. Seit der Vater nicht mehr da ist. Und von seinem Traum, selbst irgendwann mal Sippenführer zu werden. Benjamin Anwand

Informationen zur christlichen Pfadfinderarbeit unter www.christliche-pfadfinderschaft.de oder direkt über Pfarrer Hinrich Müller: cottbus@selk.de.

Kleefelder Notizen

Grußkultur

Wenn jemand den Wohnort – Bochum – meines früheren Kirchenratskollegen Hans Dorra mit kurzem „o“ ausspricht, pflegt dieser mit einem betont *Langen-o-Bochum* zu kontern und ergänt „So viel Zeit muss sein!“

Daran muss ich oft denken, wenn ich hier im Kirchenbüro im schönen hannoverschen Stadtteil Kleefeld meine E-Mails bearbeite und mich über verstümmelte Grußformeln ärgere. Wenn jemand seine Mail mit der Sparvariante „Gruß Fridolin“ beendet, lasse ich meine Antwort schon mal in ein „Fünf Grüße Michael“ münden oder – etwas ausführlicher: „Ich nehme den einen und erhöhe auf sieben Grüße!“

Manchmal steigt dann die Zahl im dann eher kurzweiligen Mailwechsel eines Tages. Das nächste Mal heißt es dann vielleicht „Viele Grüße“, was mich schon mal zu einem Kontext mit „Mehr Grüße“ animiert.

Was die abgekürzte Version „MfG“ (für „Mit freundlichen Grüßen“) angeht, so steht sie auf der Liste meiner persönlichen Abneigungen ganz weit oben. Was soll damit eigentlich signalisiert werden? Eile? Hektik? Keine Zeit? Jedenfalls nicht eine angemessene Wertschätzung! Dass man in geschäftlicher oder anders förmlicher Korrespondenz *freundlich* grüßt, in persönlicher aber eher *herzlich* oder gar *lieb*, ist üblich und gut so. Interessant ist die Frage, was „gute“ oder gar „beste Grüße“ eigentlich sind – Freundlichkeit, Herzlichkeit und Liebe in einem? Und noch mehr? Immerhin: Auch „fröhliche Grüße“ habe ich schon entgegengenommen und andere kreative Vertreter der Grußkultur. – Vielleicht löst ja auch so eine Befindlichkeitsnotiz einen kleinen Gedankenprozess aus. Wie bei jenem Freund, der – Name redaktionell geändert – mir schrieb: „Gruß – Gregor. PS: Das mit den drei Grüßen habe ich, glaube ich, noch nicht verstanden!“ Michael Schätzel

Das Wagnis, ein Einzelner zu sein

Zum 200. Geburtstag des christlichen Schriftstellers Sören Kierkegaard sind in diesem Jahr mehrere Bücher erschienen, die sich mit seinem Leben und Werk beschäftigen. Die beiden Theologen Christian Möller und Michael Heymel finden in ihrem Buch einen besonders aufschlussreichen Zugang. Sie untersuchen einige der zahlreichen religiösen Reden Kierkegaards. Schon die Titel dieser Reden öffnen Türen und machen neugierig: „Der Streit des Gebets“, „Innerlichkeit“, „Die Sorge“, „In Jesu Seelsorge“. „Sören Kierkegaards Leben war ausge-spannt zwischen dem Himmel einer ‚unbeschreiblichen Freude‘ und der Hölle einer unendlichen Schwermut“, schreibt Christian Möller. Das mache dieses Leben ebenso spannend wie gespannt. „Kierkegaards Gebete sind durchglüht von einer Freude, die ihn zum Himmel hoch erhebt und von einer Dankbarkeit dafür erfüllt, dass

er in der Hölle der Schwermut dennoch gehalten wurde. (...) Erst wenn man beides in Kierkegaards Leben sieht, den Himmel und die Hölle, fängt man an, ihn in seiner Wirkung als religiösen Schriftsteller zu verstehen.“ Anhand der Auszüge aus seinen Reden, vor allem aber auch durch die jeweiligen Interpretationen und Bezüge zur Gegenwart, die die Autoren herstellen, ist die Annäherung an Kierkegaard besonders gut möglich. Die Lektüre belohnt einen mit wunderbaren Einsichten, Zuspitzungen, Erkenntnissen. Doris Michel-Schmidt



Michael Heymel,
Christian Möller:
Das Wagnis, ein Einzelner zu sein. Glauben und Denken Sören Kierkegaards am Beispiel seiner Reden, Theologischer Verlag Zürich 2013, 246 Seiten, 29,20 Euro.

Terminkalender

September 2013 (in Auswahl)

- **18. September:** LKM: Missionsveranstaltung mit Andrea Riemann in Talle
- **19. bis 21. September:** SELK: Blockseminar des Theologischen Fernkurses (TFS) in Oberursel
- **19. bis 22. September:** Niedersachsen-West: Konfirmandenfreizeit in Hasenheide
- **20. September:** Sprengel West: Probe des Collegium vocale in Essen
- **20. und 21. September:** Hessen-Süd: JuMiG in Wiesbaden
- **20. bis 22. September:** Niedersachsen-Ost: BJT in Gistenbeck
- **21. September:** Niedersachsen-Süd: Vorstehertag in Hannover – Bethlehem
- **21. und 22. September:** Sprengel Ost: Sängertreffen in Leipzig
- **21. und 22. September:** Süddeutschland: Jugendchor in Frankfurt am Main und Wiesbaden
- **22. September:** Sprengel Süd: Sängertreffen in Wiesbaden
- **22. September:** Niedersachsen-Süd: Probe der Capella nova in Celle

- **24. September:** Sachsen-Thüringen: Bläserworkshop mit Michael Schütz in Großwülknitz
- **26. September:** LKM: Missionsveranstaltung mit Andrea Riemann in Farven
- **27. September:** Sachsen-Thüringen: Pfarrkonvent in Magdeburg
- **28. September:** Sachsen-Thüringen: Synode in Magdeburg
- **28. September:** Sprengel West: Collegium vocale: Elias-Oratorium in Radevormwald
- **28. und 29. September:** Widdershäusen: 125-jähriges Jubiläum des Posaunenchores
- **29. September:** Sprengel West: Collegium vocale: Elias-Oratorium in Neukirchen – St. Quirinius
- **29. September:** Niedersachsen-West: Sängertreffen in Hermannsburg – Große Kreuzkirche
- **29. September:** LKM: Missionsfest mit Andrea Riemann in Nürnberg

Weitere Termine finden Sie im Internet unter www.selk.de/Termine

Impressum

LUTHERISCHE KIRCHE

Kirchenblatt der Selbständigen
Evangelisch-Lutherischen Kirche
(SELK)

44. Jahrgang

Herausgeber

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche
Schopenhauerstraße 7, 30625 Hannover
Internet: www.selk.de

Druck und Verlag

MHD Druck und Service GmbH
Harmsstraße 6, 29320 Hermannsburg
Telefon: (0 50 52) 91 25-0
Telefax: (0 50 52) 91 25-22
Internet: www.mhd-druck.de
Sparkasse Celle (BLZ 257 500 01) 055 599 161

Gestaltung

tjülp agentur, Hermannsburg

Abonnement- und Anzeigenannahme

Stefanie Nikolai
Telefon: (0 50 52) 91 25-10
E-Mail: s.nikolai@mhd-druck.de

Anzeigenpreis

Pro mm einspaltig € 1,-,
zuzüglich 19% MwSt.

Anzeigen-Annahmeschluss

Zehnter Tag des Vormonats

Bezugspreise

Im Sammelbezug € 2,- je Ausgabe
(jährlich € 23,80; halbjährlich € 11,90).
Einzelbezug Inland € 2,50 (jährlich € 29,80)
inkl. 7% MwSt.

Abbestellungen sind möglich bis zum
31. Dezember eines Jahres. Voraussetzung ist,
dass spätestens drei Monate vor dem Termin
die Abbestellung beim Verlag vorliegt.

Redaktionschluss

Erster Tag des Vormonats

Redaktion

Pfarrer *Detlef Budniok*, Chefredakteur
Friedewaldstraße 21, 26835 Hesel
Telefon: (0 49 50) 12 60
E-Mail: Hesel@selk.de

Kirchenrätin *Doris Michel-Schmidt*
Zum Sonnerhauf 13, 35799 Merenberg
Telefon: (0 64 71) 62 67 00
E-Mail: Micheldoris@web.de

Pfarrer *Jochen Roth*
Hauptstraße 34, 31275 Lehrte
Telefon: (0 51 75) 9 31 34
E-Mail: Jochen.Roth@selk.de

Bischof *Hans-Jörg Voigt*
Postfach 690407, 30613 Hannover
Telefon: (05 11) 55 78 08
E-Mail: Bischof@selk.de

Dr. *Andrea Grünhagen*
Große Barlinge 37, 30171 Hannover
Telefon: (05 11) 2 88 09 15
E-Mail: Andrea.Gruenhagen@web.de

Homepage

www.lutherischekirche.de

Facebook

www.facebook.com/lutherischekirche

Beilage

Vierteljährlich liegt „füreinander“ (Diaspora-
werk) als Nebenblatt bei.

Titelbild

Minarett und Kreuz in der Stadt Kos
auf der Insel Kos.
Foto: Detlef Budniok

Gedruckt auf umweltfreundlichem
FSC-Papier



LUTHERISCHE STUNDE
Postfach 11 62, D-27363 Sottrum
Telefax: (0 42 64) 24 37
E-Mail: info@lutherische-stunde.de
www.lutherischestunde.de

... täglich über
INTERNET, TELEFON und RADIO

im **INTERNET: JEDERZEIT hörbar** („on demand“) auf www.lutherischestunde.de

19.55 bis 20.00 Uhr im deutschsprachigen Programm von „Radio HCJB Stimme der Anden“ für Europa (www.hcjb.de),

zu empfangen:

- über **INTERNET**: www.digital-webstream.de/stream/39825.m3u
- per **TELEFON unter der Ruf-Nr.** (0931) 66399 1326 (Phonecast zum Festnetzstarif)
- **Smartphone-App**: <https://play.google.com/store/apps/details?id=sw.radio>
- im **RADIO** auf Kurzwelle 3995 kHz (75-m-Band)

Zusätzlich jeden MITTWOCH 19.25 bis 19.30 Uhr auf RTL Radio (Radio Luxemburg):

- über **INTERNET-Livestream** auf www.rtl1440.com
- im **RADIO** auf Mittelwelle 1440 kHz

P.S.: Aktuelle Audio-Kurzspots auf www.lutherischestunde.de (auf der Startseite sowie weitere im Audioarchiv unter „Aber Hallo“!)

Sonntags und montags: jeweils Betrachtungen zum Wochenspruch!

Dienstag, 3., bis Samstag, 7. Sept.:

Ein ungewöhnliches Bewerbungsgespräch (zum Monatsspruch)

Dienstag, 10., bis Samstag, 14. Sept.:

11. September – der die Welt veränderte

Dienstag, 17., bis Samstag, 21. Sept.:

Hat's den armen Noah erwischt?

Dienstag, 24., bis Samstag, 28. Sept.:

Streitende Hände ...

Lutherische Kirche EXTRA

Im Glauben der Kirche

Eine Artikelserie aus *Lutherische Kirche* von Hans-Jörg Voigt

- Grundlagen des christlichen Glaubens, dargestellt für Menschen von heute!

2. Auflage, 32 Seiten, farbig bebildert. Das Heft eignet sich zur Eigenlektüre, aber auch als Gesprächsgrundlage in Gemeindekreisen.

Stückpreis: 2,50 Euro

Bezug: Kirchenbüro der SELK, Postfach 69 04 07, 30613 Hannover, Telefax: (05 11) 55 15 88, E-Mail: selk@selk.de

Marsch 2013 für das Leben
Berlin · 21.09.2013

13 Uhr vor dem Bundeskanzleramt
Info unter (030) 64494039 oder www.marsch-fuer-das-leben.de
„Jeder Mensch ist gleich wertvoll!“

Ja zum Leben – für ein Europa ohne Abtreibung und Euthanasie!

Sehr schöne Wohnung im ehemaligen Pfarrhaus frei!
Ca. 140 qm: 7 Zimmer, Küche, Bad, außerdem Keller, große Terrasse und großer Garten (Garage auf Anfrage möglich). Sehr gute Anbindung an Kindergarten und Schule, Einkaufen in der Nähe. Bremerhaven-Leberheide. Gerne Kinder und Anbindung an die Gemeinde!
Preis für die Wohnung 650,- Euro, plus NK.
Infos: E-Mail: friedhelm.meissner@web.de, Telefon: (04743) 1632.

NEU vom Amt für Gemeindedienst: Zeichen setzen
Zuwendungen an die Kirche im Todesfall
Faltpapier farbig, 4 Seiten, Format DIN lang, Stückpreis: 20 Cent.
Faltpapier zur persönlichen Information oder auch als Grundlage für Hinweise und den Gedankenaustausch in Kirchengemeinden.
Bezug: **SELK | Amt für Gemeindedienst**, Postfach 69 04 07, 30613 Hannover, E-Mail: selk@selk.de, Web: www.afg-selk.de

Das praktische Angebot (auch als kleines Geschenk oder Sammlerstück) des Amtes für Gemeindedienst (AfG) der SELK:
SELK-Einkaufschip
Schlüsselanhänger mit silberfarbenem Metallchip für Einkaufswagen (Größe eines 1-Euro-Stückes); zweifarbige Prägung in Grün und Blau: „SELK.de“.
Preis: 1,- € pro Stück.
Bestellungen an: **AfG der SELK**, Postfach 69 04 07, 30613 Hannover

@@@ Mehr als 1000 Abonnenten!
Der elektronische Nachrichtendienst **selk_news** informiert nahezu täglich aktuell über neueste Ereignisse: aus dem Leben der SELK; aus dem Weltluthertum; aus Mission und Diakonie; aus Jugend und Internet
Der E-Mail-Info-Dienst wird kostenlos angeboten und kann über www.selk.de (dort: Newsletter) bezogen werden. @@@

verlässlich vorsorgen
Stiftung zur Sicherung der Versorgung kirchlicher Mitarbeiter der SELK
Die Stiftung hat den Zweck, der SELK durch laufende Unterstützungen dabei zu helfen, ihren kirchlichen Mitarbeitern und deren Angehörigen langfristig und unabhängig von den eigenen laufenden Einnahmen der SELK einen angemessenen Unterhalt und eine angemessene Versorgung auch nach dem Ausscheiden der Mitarbeiter aus dem aktiven Dienst zu gewähren. (§ 3 [Stiftungszweck], Absatz 1)
Evangelische Kreditgenossenschaft eG
Filiale Hannover | Konto 0 619 400 | Bankleitzahl 250 607 01
verlässlich VERSORGEN